

## Gottes Kraft in der glaubenden Schwachheit

Zweiter Sonntag nach Epiphania

*Als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch die Geheimnisse Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht in Menschenweisheit bestehe, sondern in Kraft Gottes.*

1. Korinther 2,1-5

Gibt es "hohe Geheimnisse Gottes"? Und hatte der Apostel Paulus Kenntnis von ihnen? Sicher gibt es diese Geheimnisse! Und zumindest nach seinem eigenen Verständnis hatte Paulus auch eine gewisse Kenntnis davon! *"Wir sind Haushalter über die Geheimnisse Gottes"*, sagt er ein wenig später. Oder ein andermal, und das macht zugleich deutlich, was er mit diesen Geheimnissen überhaupt meint: *"Ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden."* "Geheimnisse Gottes", so wie es Paulus versteht, sind die Pläne und Absichten Gottes, sofern sie sozus. nicht das letzte Ziel, sondern die Durchführung oder Ausführung oder die besonderen Einzelheiten betreffen, und so sehr Paulus mitunter aus der Schule doch plaudert – als ein weiteres Beispiel könnten wir hier die Erlösung Israels nennen – dergleichen muss nach seiner Überzeugung zurückgedrängt bleiben! Und zurückgedrängt zugunsten von was? Um es mit Luther zu sagen: zugunsten des Kerns in der Nuss! zugunsten des Marks in den Knochen! zugunsten des Herzstücks unserer Gottesbeziehung!

Allein für dieses Herzstück steht der Apostel – will er nur stehen! Und dieses Herzstück hat mit der Offenheit der Liebe etwas zu tun – nicht aber mit Wissen, mit Kunst oder Können!

Die Liebe setzt sich immer aus, macht sich wehrlos, stellt anheim und wartet dann zu, statt zu übernehmen, zu bevormunden, zu bestimmen, zu lenken. "Wissen ist Macht" – hat Francis Bacon gesagt, und stellen wir uns vor, sogar das Wissen Gottes zu haben – und sei es auch in Ausschnitten nur – wie mächtig würden wir sein! Wie übermächtig aber zugleich auch über die anderen Menschen womöglich – und wie lieblos damit zugleich! Natürlich, wir verwendeten unser Wissen zum Guten, und wir übten auch unsere Macht nur zum Guten! Was ist aber das Gute? Die Freiheit z.B. könnte es dann bereits nicht länger sein! Auch nicht die Selbsterfahrenheit! Auch nicht das Vertrauen! Auch alles nicht, was mit unserer Seele zu tun hat! Sondern irgendwelches äußere Wohlergehen ist dann allein noch das Gute! Und eine Welt, in welcher Wissen und Macht alles durchgreifen, ist eine Welt des äußeren Wohlergehens und zugleich der seelischen Verkümmern geworden. Auch in der Religion, auch in den Kirchen gibt es Wissen und wird Macht ausgeübt. Und wäre es eben selbst "hohe Weisheit", welche da waltet – solche Religionen und solche Kirchen sind dazu verurteilt, Körperschaften der verkümmerten Seelen zu sein.

Paulus *"hält es für richtig"*, er hält es für angemessen, lediglich Christus den Gekreuzigten auch und gerade als ein Apostel unter den andern zu "wissen", und d.h.: zugleich zu vertreten. Er vertritt ihn in dem, was er sachhaltig ausdrückt. Er vertritt ihn aber sogar auch sozus. in der Form dieser Vertretung! Nichts Beeindruckendes ist da zu sehen! Nichts, das etwa Bewunderung hervorrufen könnte! Selbst als ein Redner – und ein Apostel ist ja nun einmal ein Redner – gibt Paulus eine lediglich schwache Figur! Und das ist eben, so sagt er, in Ordnung! Wie heißt es da nicht auch über den Gottesknecht schon bei den Propheten: *"Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte."*

Eine irritierende Selbsteinschätzung des Apostels! Denn möchte man ihn nach diesen Worten für jemand Schlichtes und Einfaches halten, so ist er in Wahrheit ein tiefsinniger und

grübelnder Theologe gewesen und hat nicht zuletzt auch mit allen ihm zu Gebote stehenden Verstandesmitteln seine Glaubenseinsichten zu formulieren versucht. In seinen Briefen seien *"einige Dinge schwer zu verstehen"*, wie bereits der zweite Petrusbrief klagt, und auch spätere Generationen haben gerade auf die Erläuterung der Gedanken des Paulus immer die größte Mühe zu verwenden gehabt. Vor allem wissen wir aber auch, dass etwa gerade in der griechischen Hafenstadt Korinth, an deren christliche Gemeinde Paulus hier schreibt, seine Botschaft von der christlichen Freiheit allzu schnell in eine solche von der Freizügigkeit und Freilebigkeit verwandelt wurde. Wer einen hohen Einsatz wagt, muss u.U. auch hoch verlieren. Und wenn nach einem russischen Sprichwort die Freiheit von Gott ist, Freiheit en dagegen vom Teufel – der Schritt von dem ersten zum letzten ist wohl immer ein kleiner und die verzerrende Imitation Gottes von Seiten des Teufels ein allemal erfolgreicher Betrug.

Indessen ist dies nicht das spezielle Thema unseres Abschnitts, welcher vielmehr das andere ausspricht: Gott kann umso kräftiger in uns wirken, je weniger wir ihn stören mit unserer eigenen Klugheit, mit unseren selbstmächtigen Kräften und Plänen. Und da macht nun Paulus eben auf diesen erstaunlichen Sachverhalt aufmerksam, was seine eigene Persönlichkeit angeht: dass er als Redner und Prediger – gemessen an den Maßstäben der Welt – ein Versager genannt werden müsste, zu unbeholfen, zu "anspruchsvoll", zu "theoretisch-dogmatisch" vielleicht, alles in allem zu wenig gewinnend. Was i.Ü. in ähnlicher Weise bei Mose und dann auch bei Luther der Fall war, welcher letztere als Redner schwerfällig oder jedenfalls zögernd, bedächtig oder langsam gewesen sein soll - i.Ü. aber auch wusste, was für einen Prediger sich die Welt immer wünscht: *"1. dass er eine feine Aussprache habe, 2. dass er gelehrt sei, 3. dass er beredt sei, 4. dass er eine schöne Person sei, den die Maidlein und Fräulein lieb haben können, 5. dass er kein Geld nehme, sondern Geld zugebe, 6. dass er rede, was man gern hört."* Das genaue Gegenbild also auch dessen, was Paulus gemeint hat! Die Welt möchte Stärke, Selbstsicherheit sehen, möchte einen Gegenstand der Bewunderung haben, sucht das Besondere, das Außerordentliche, das den Durchschnitt der Menschen Überragende! Aber eben das sind nicht die geeigneten Werkzeuge des Evangeliums. Sondern die *"Kraft Christi ist in den Schwachen mächtig"*. Wo aber der Mensch bereits stark ist, da muss Christus notwendigerweise in den Hintergrund treten. Nicht durch einen starken, sondern durch einen schwachen, durch einen von Furcht und Zittern befallenen Paulus kam das Evangelium in die Welt und nicht zuletzt nach Europa. Ebenso durch einen schwachen Petrus wurde die Kirche gegründet, durch einen gekreuzigten Jesus hat Gott uns sein Herz und sein Wesen erschlossen.

Wie führt dann aber Paulus diesen allein wirkungsvollen "Beweis des Geistes und der Kraft", durch welchen er die Kraft Gottes gegenwärtig sein lässt statt der eigenen Kräfte? Nicht durch "Überredung", wie er sich ausdrückt, durch Übertölpelung gleichsam, sondern durch die persönlich gebundene und sich bindende Gewissheit des Herzens. Paulus vermag allein aus der Sache und aus seiner *Bezwungenheit* durch diese zu sprechen. Er hat einfach selbst eine Gewissheit, einen Glauben, eine Überzeugung. Und wenn er diese nun auch nur stotternd und mit glühenden Ohren hervorbringen kann – so ist das in seinen Augen – auf dem Gebiet der Rhetorik – lediglich die Kreuzesform, wie sie Christus entspricht. Der geschliffenste, ausgefeilteste, die feinsten Schattierungen enthaltende theologische Vortrag wiegt niemals die in dem Sprechenden zum Ausdruck kommende persönliche Erschüttertheit auf. Und wenn andere Visionen und "Erkenntnisse höherer Welten" besaßen (Paulus selbst kannte das im Übrigen auch) – dem Apostel war das nicht kreuzesgestaltig genug (es war ihm in Wahrheit überhaupt nicht kreuzesgestaltig!), damit zugleich aber verdächtig – ja er lehnte es ab! Wenn ich selbst ein Geschlagener – wenn nicht sogleich ein Gekreuzigter – bin so wie Christus, dann bin ich sein Apostel, sein Zeuge! Nicht, wenn ich reich, sondern wenn ich arm bin! Nicht, wenn ich wissend, sondern wenn ich glaubend, nicht wenn ich stark, sondern wenn ich schwach bin!

Keine hohen Worte und keine hohe Weisheit, sondern Erweisung des Geistes und der Kraft! Nicht unsere Weisheit, sondern die Kraft Gottes! Nicht sich auf sich selbst verlassen, sondern sich Gott aussetzen! Das sind die Grundsätze, welche Paulus hier argumentierend vertritt, welche er aber auch mit seinem Leben vertrat. Und wie dann mit seinem Leben vertrat? Indem er den gekreuzigten Christus verkündete, "vermeldete" – den Griechen eine Torheit und den Juden ein Ärgernis - indem er sich aber auch für diese Vermeldung ins Gefängnis werfen, steinigen und auspeitschen ließ. Indem er darauf vertraute, dass seine Botschaft als ein Wort Gottes selbst wirken würde, und wie war es nicht bereits einmal bei Jesaja zu lesen: *"Wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, ohne die Erde befeuchtet und fruchtbar gemacht zu haben und lässt Saaten aufgehen und gibt Brot, dass man isst: so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und es wird ihm gelingen, wozu ich es sende."*

So verhält es sich ja ohnehin auch schon immer, und mit allen – selbst mit den von uns gedankenlos – ausgestreuten Worten unter den Menschen: sie bewirken irgendetwas unter den andern (und auch bei uns selbst)! Gutes oder Schlechtes! Sie haken sich irgendwo fest in der Seele, er- oder verschließen dort die Welt, geben ihr ein bestimmtes Aussehen, eine bestimmte Färbung, lassen sie hoffnungserfüllt sein oder verwüstet, und wie es auf der negativen Seite eine Pathologie der sprachlichen Verschmutzung der Welt gibt, so auf der positiven eine Poetologie ihrer Verklärung. Dergleichen geschieht! Es ist geradezu das ungeheure Geschehen, dem wir alle ausgesetzt sind: dass da eine geheimnisvolle Macht – ein Geist, eine Sprache – beständig Welten um uns herum schafft; und so viele Geister, so viele Sprachen um uns herum sind, in so viele Welten werden wir beständig versetzt, und die Frage ist lediglich: werden wir durch diese verschiedenen Welten immer nur geschüttelt oder geschleudert? Oder werden wir von einer dieser Welten ergriffen, und nun bauen, nun kultivieren wir diese Welt, indem wir die sie schaffende Sprache festhalten und pflegen?

Bereits Jesus streute lediglich Saatkörner aus, um sie sodann ihrem Schicksal bzw. dem Wirken und Wollen Gottes selbst überlassen zu müssen. Auch das waren keine "hohen Worte der Weisheit", aber es waren lebendige Wesenheiten mit einer ihnen innewohnenden besonderen Kraft – sogar Sprengkraft, und wir könnten dabei an einen den Asphalt aufbrechenden Löwenzahn denken. Das Wort ist eine Weltmacht! Das Lamm ist ein Löwe! Das sich Aussetzen ist ein Bezwingen! Im Kreuzesgeschehen ist der Ostersieg schon verborgen! Man muss es nur wagen!

Ein Christ, ein Mensch des Evangeliums, ein Mensch wirklich Gottes hat allein – im Vertrauen darauf, dass er bei Gott jederzeit geborgen sein wird – seinem Gott (oder meinethalben auch: seinem Gewissen) zu folgen! Er hat nicht den Gang der Dinge zu strukturieren, zu beeinflussen, in die Hände zu nehmen! Er hat sich einladend und wehrlos vor oder unter die Menschen zu stellen und dann hoffnungsfroh zu erwarten, aber auch zu ertragen, was kommt! Und ist es auch manches – vielleicht sogar eine Menge – das mir persönlich an Paulus "nicht schmeckt", an seiner Lehre vor allem (oder auf theologisch: an seiner Dogmatik) – seine Haltung, sein Ethos hat dann doch auf wundersame Weise sehr viel wieder mit der ursprünglichen Lehre von Jesus zu tun. Und wenn wir also dem Apostel hier folgen, werden wir zugleich Jesus auch folgen.

(2012)